



GROSSBRITANNIEN

Harry und die Plastikwelt

Lange galt der Bruder von Prinz William als der Flegel der Königsfamilie. Bei jungen Briten ist er wohl gerade deshalb so beliebt wie kein anderes Mitglied der Royals.

Soldat Harry in Afghanistan

Wer Henry Charles Albert David näherkommen möchte, kann die sieben oder acht Biografien lesen, die über den 28-Jährigen bislang erschienen sind. Man erfährt aber mehr, wenn man die Bars besucht, in denen Prinz Harry regelmäßig versackt.

„Unglaublich netter Kerl“, sagt der Barkeeper im Rum Kitchen. „Bodenständig, sehr lustig“, sagt die Kellnerin in Bodo's Schloss. „Unverstellt“, sagt der Chef des Mahiki. Harry gleitet durchs Londoner Nachtleben wie viele in seinem Alter, die viel Geld und einen Hang zu kitschiger Deko haben. Schon das ist ungewöhnlich an diesem Prinzen: seine Gewöhnlichkeit.

Natürlich hat Harrys Mutter viel dazu beigetragen, dass ihr Sohn weniger verklemt aufwuchs als ihr Ehemann. Diana, die tragische Princess, kämpfte bis zuletzt dafür, dass Harry und sein Bruder William nicht zermalmt wurden von der königlichen Disziplinarmaschine, die für jedes Blinzeln ein Ablaufprotokoll bereithält. Wie es aussieht, hatte Diana den größten Erfolg bei ihrem jüngeren Sohn.

„Harry unternimmt alles, um ein möglichst normales Leben zu führen“, schreibt der Journalist Chris Hutchins, dessen Harry-Biografie in dieser Woche erscheint. Ein Prinz, der sich besäuft, ist den Briten schon deswegen sympathisch, weil sie sich in ihm wiedererkennen. Auf der Liste der beliebtesten Mitglieder des Königshauses rückte Harry kürzlich auf den dritten Platz vor, hinter Prinz William und der Königin, noch vor seinem Vater Charles. Junge Briten himmeln ihn als den lässigsten Windsor an, den England seit langem hat.

Jede Monarchie lebt von Bildern, Glanz und Ritualen, aber die Gefahr ist, dass sie in diesen Ritualen irgendwann erstarren. Das ließ sich zuletzt vergangene Woche bei der Trauerfeier für Margaret Thatcher in der St.-Paul's-Kathedrale beobachten, als die Königin und ihr Gatte eine Stunde lang fast unbeweglich auf samtbezogenen Stühlen hockten. Sie saßen da wie ihre eigenen Wachsfiguren. Über Prinzessin Kate schrieb die britische Autorin Hilary Mantel, sie sei so perfekt, als wäre sie von einem Komitee entworfen und von Handwerkern zusammengesetzt worden.

Harry dagegen ist unberechenbar, widerspenstig und impulsiv, ein Mensch wie seine Mutter. Er wirkt lebendig in dieser Welt voller Plastikklächeln. Und inzwischen begreift auch seine Familie, wie wertvoll ein Prinz sein kann, wenn er sich nicht an alle Regeln hält. Fast mehr noch als seinem Bruder fällt Harry die Aufgabe zu nachzuweisen, dass die Windsors kein verbrauchtes Adelsgeschlecht sind, dass sie die Monarchie ins 21. Jahrhundert führen können. Auch deshalb wird Harry immer wichtiger. Und er wird mit wachsender Aufmerksamkeit beobachtet: Ein Schwarm von Kameras und

Mikrofonen wartet permanent auf seinen nächsten Aussetzer. Harry hasst das, weil es ihn daran erinnert, dass er nicht gewöhnlich ist. Spätestens seit dem Unfall seiner Mutter 1997 in Paris verabscheut er Paparazzi, am liebsten würde er sie von der Insel jagen. Doch die Monarchie ist auf die Sympathien des Volkes angewiesen, heute eine Grundlage ihrer Legitimation. Harry weiß, dass er sich deshalb mit der Meute arrangieren muss.

Niraj Tanna ist einer aus dieser Meute. Bevor er sich 2005 der Königsfamilie widmete, fotografierte er Popmusiker und Schauspieler in London. „Stars haben aber keine Bedeutung“, sagt Tanna. „Die Monarchie dagegen ist relevant, und sie wird es auch in Zukunft bleiben.“ Außerdem mache es Spaß, Harrys Bodyguards auszutricksen.

Tanna ist erst 32, aber schon ein Veteran als Paparazzo. Er hat Harrys wechselnde Affären fotografiert, hat ihn betrunken erlebt, verzweifelt, glücklich, wütend. Auch Harry kennt Tanna, was es für den Fotografen mittlerweile schwierig macht, sich ihm unerkannt zu nähern. Der Party-Prinz ist ein gutes Motiv, weil er mit einer von Geburt an festgelegten Rolle ringt. Tanna rast zu jeder Tages- und Nachtzeit durch die Stadt, wenn er hört, dass Harry auf einer Feier gesichtet wurde. Seine Zuträger sind Kellner, Barkeeper, Gäste und die Betreiber der angesagtesten Lokale der Stadt. Bessere Werbung als einen Besuch von Harry gibt es für Londoner Wirte nicht.

Der Prinz ist zurzeit der Dritte in der Thronfolge, nach Charles und William. Wenn Kate ihr Kind zur Welt bringt, wird er an die vierte Stelle rutschen. Es müssten äußerst ungewöhnliche Umstände eintreten, damit er König wird, auch das gibt ihm die Freiheit, die sein Bruder nie besitzt. „Harry war immer schon derjenige mit der größeren Risikofreude“, sagt Ken Wharfe, sechs Jahre lang Bodyguard von Harrys Mutter. Anders als William wollte Harry unterhalten werden. Er rannte durch den Palast, warf Blumen-



Fotograf Tanna, Prinz Harry 2007
Paparazzi am liebsten von der Insel jagen

vasen um und kippte rote Lebensmittel-farbe ins Badewasser seines Leibwächters. Schon als kleiner Junge sagte er zu William: „Du wirst eines Tages König sein, ich nicht, also kann ich tun und lassen, was ich will.“**

Unter dem Tod seiner Mutter litt Harry wohl wie niemand sonst in der Familie. Er entdeckte früh den Alkohol, beim 50. Geburtstag seines Vaters riss er sich betrunken die Kleider vom Leib und rannte nackt zwischen den Gästen herum. Damals war er 14, später warf er in Cornwall mit Cidre-Flaschen um sich. Harrys Exzesse ließen sich gut als Reaktion auf den Tod der Mutter deuten, tatsächlich aber benahm er sich nicht anders als seine Freunde. England um die Jahrtausendwende war die Insel der Flatrate-Partys. Und Harry lebte auf radikale Weise das gewöhnliche Leben, das seine Mutter für ihn und William immer wollte.

Es wunderte niemanden, dass er in der Schule schlechter war als sein Bruder. Im Keller der königlichen Residenz von Highgrove richtete er sich eine Disco ein, inklusive Bar. Bei den Partys waren offenbar auch Drogen im Spiel. Angeblich besorgte ein Freund Gras und lud Mädchen ein, obwohl Harry bei Frauen keine Hilfe brauchte. Die Pubs von Highgrove waren sein Jagdrevier, schreibt Chris Hutchins in der neuen Biografie. Harrys bester Anmachspruch: „Hey, kommst du mit auf einen Drink in meinen Palast?“

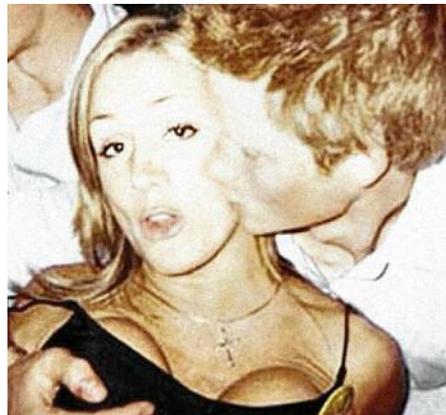
Mit 17 gab er zu, gekiffzt zu haben. Die Presse nannte ihn „His Royal High-Ness“, Freunde gaben ihm den Spitznamen „Hasschisch-Harry“. Aus Sicht des Palasts lag die Gefahr nicht darin, dass sich der Prinz für Frauen, Drogen und Alkohol interessiert, sondern dass all das an die Öffentlichkeit kommt. Das gilt umso mehr, seit jeder Partygast, der seine Handykamera im richtigen Moment hochreißt, Geld verdienen kann mit einem Harry-Foto. Er ist der erste Prinz, dessen Exzesse quasi in Echtzeit übertragen werden.

Der „Prince Harry Watch“ informiert ganzjährig über die Aufenthaltsorte des Prinzen, betrieben wird er von einer Amerikanerin, die ihre Informationen per Twitter weitergibt. „Harry in Las Vegas gesehen“, schrieb sie im vergangenen August. Später tauchten dann Fotos des nackten Prinzen beim Strip-Billard auf.

Harry ist inzwischen vorsichtiger geworden. Er benehme sich erwachsener, sagt Fotograf Tanna, seit er erstmals 2007 als Soldat nach Afghanistan flog. „Man konnte sehen, dass er männlicher geworden ist, ernster.“ Afghanistan hatte den großen Vorteil, dass keine Fotografen in der Nähe waren, weil der Palast und das Verteidigungsministerium eine Nachricht-

tensperre verhängen, sobald Harry in den Krieg zieht. Er fliegt Kampfhubschrauber, manche sagen, er habe ein bisschen zu viel Spaß dabei. In einem BBC-Interview nach dem Vegas-Skandal sagte er, befragt zu seinem Afghanistan-Einsatz, er spiele auch gern Playstation: „Ich glaube, dass ich mit meinem Daumen recht nützlich bin.“ Dabei gibt ihm die Armee die Bewegungsfreiheit zurück, die er so sehr vermisst. Dort kann er einer unter vielen Jungs sein, so normal wie möglich.

Das vergangene Jahr war Harrys bislang bestes: „Vanity Fair“ wählte ihn zum bestangezogenen Mitglied der Königs-



Frauenliebling Harry 2003*

Alle warten auf den nächsten Aussetzer

familie. Er schaffte es, seine Großmutter zu überreden, während der Jubiläumsfeiern die Band Madness auf dem Dach des Buckingham-Palasts auftreten zu lassen. Und angeblich überzeugte er die Queen auch davon, bei der Eröffnung der Olympischen Spiele in einem Kurzfilm an der Seite von „James Bond“ zu erscheinen. All das ließ das Königshaus moderner aussehen, als es tatsächlich ist.

Seit einigen Monaten ist Harry mit der vier Jahre jüngeren Cressida Bonas liiert, deren Mutter viermal verheiratet war und fünf Kinder von drei verschiedenen Männern hat. Nächstes Jahr wird er 30. Sein Leben wird ruhiger, jedenfalls sieht es danach aus. Er stolperte zuletzt nur noch aus Wohnungen von Freunden, mit denen er ein paar Flaschen Wein getrunken hatte, erzählt Tanna, oder mietete zum Abendessen ein Restaurant in Notting Hill. Das ist nicht besonders aufregend.

Wird Harry womöglich langweilig?

„Keine Angst, die Geschichte fängt gerade erst an“, sagt Tanna. „Harrys Freundin stammt aus einer ähnlich dysfunktionalen Familie wie er“, und das sei ein sehr zuverlässiges Rezept für ein Desaster.

CHRISTOPH SCHEUERMANN



Video:

Prinz Harry im Einsatz

spiegel.de/app172013harry
oder in der App DER SPIEGEL

* Mit seiner damaligen Freundin Natalie Pinkam.
** SPIEGEL TV Reportage: „Mensch Harry! – Der wilde englische Prinz“. Montag, 22. April, 23 Uhr, Sat.1.